

Städtepartnerschaftsverein
Köln-Wolgograd
Gerhard Militzer
Wasserwerkstr. 11
51067 Köln

DAS
LANDESKIRCHENAMT

Abteilung 1
Theologie und Ökumene
Dezernat 1.2
Ökumene

Postfach 30 03 39
40403 Düsseldorf
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon (0211) 45 62-0
Telefax (0211) 45 62-503

Unser Zeichen
1420454
Az. 08-62

bei Rückfragen
Frau Vollendorf
Durchwahl 45 62 - 351
Anja.Vollendorf@ekir.de

Datum
25.01.2018

Sehr geehrter Herr Militzer,

Sie fragen, welche Bedeutung die Schlacht von Stalingrad und das Gedenken daran für mich hat.

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, hat die 1. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 erklärt. Und erst vor kurzem, Anfang Januar 2018, d.h. 70 Jahre später, bezieht sich die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland darauf.

Sie beschließt ein Friedenswort 2018 anlässlich des Endes des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren, in dem ein Paradigmenwechsel vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden vorgeschlagen wird.

Damit entfallen traditionelle Rechtfertigungen von Kriegen.

Nicht zuletzt hat die Schlacht von Stalingrad mit ihren verheerenden Auswirkungen gezeigt, dass Kriegführung als Mittel der Politik überwunden werden muss.

Bis heute tun wir zu wenig für den Frieden. Rüstungsexporte führen nach wie vor zu unsäglichem Leid in der Welt. Die Bedrohung durch Atomwaffen hat uns kürzlich wieder aufgeschreckt. Ich plädiere daher dafür, dass die Mittel des noch recht jungen Bereichs der zivilen Konfliktbearbeitung stärker bekannt gemacht werden, eingesetzt und weiter entwickelt werden.

„Selig sind, die Frieden stiften“ (Matthäus 5,9) heißt es in der Bergpredigt. Theologisch können wir dazu in der Bibel einen starken roten Faden zur Begründung einer tragfähigen Friedensethik herausarbeiten. Im Hintergrund stehen auch unsere kirchlichen Erfahrungen der Schuldverflochtenheit angesichts der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts.

Ich bin dankbar, dass das Gedenken an den Russlandfeldzug und die Schlacht von Stalingrad immer wieder zu Versöhnungsprozessen angestoßen hat.

Kernarbeitszeit
Mo/Di/Do 8.30 - 15.00 h
Mi/Fr 8.30 - 12.30 h

Sie erreichen das Dienstgebäude vom Hauptbahnhof aus mit den U-Bahn-Linien U78 und U79 (Haltestelle *Kennedydamm*, Fahrzeit 8 Min.) oder mit den Bussen 721 und 722 (Haltestelle *Frankenplatz*, Fahrzeit 15 Min.).

Seite 2

Diese Erfahrung machen wir in der Evangelischen Kirche im Rheinland mit unserer deutsch-russische Partnerschaftsarbeit, der „Initiative Pskow in der Evangelischen Kirche im Rheinland“, die durch Freundeskreise getragen wird.

Da wird deutlich, wie Vertrauen entstehen und wachsen kann. „Aus Feinden sind Freunde geworden, aus entzweiten Geschwistern sind Partner geworden“, schreibt Oberkirchenrat Klaus Eberl in seinem Buch „Aufgehoben“.

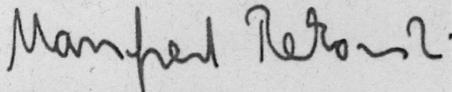
Und er beschreibt, wie nach seiner Predigt in Wassenberg ein älterer Herr zum Mikrofon kam, unsicher ein Foto aus seiner Jacke zog, und bekannte: „Ich war deutscher Soldat in Pskow. Ich habe mein Leben lang auf eine Gelegenheit gewartet, Vergebung zu erbitten.“

Und wie es ganz still in der Kirche wurde.

Ein Pskower Engel, eine kleine Engelfigur aus Holz, ist zum Symbol dieser Partnerschaftsarbeit geworden und ist ein Symbol der Hoffnung, 75 Jahre nach dem deutschen Überfall auf die damalige Sowjetunion und 25 Jahre nach Beginn der Partnerschaftsarbeit.

Insofern wünsche ich auch Ihrer Partnerschaftsarbeit, Ihnen und dem Städtepartnerschaftsverein Köln-Wolgograd am 1. Februar eine eindrückliche und gute Gedenkfeier.

Mit herzlichen Grüßen,



Manfred Rekowski